Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 206.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Montag, den 27. December 1819.

Vom Main, vom 14. December.

Nach der Instruktion für die Wähler der Würtembergischen Stände-Versammlung, wird auf 7 Bürger einer Gemeine immer ein Wahlmann gerechnet; und zwei Drittel der Wahlmänner werden aus den höchst Besteuerten, die übrigen aus den andern steuerpflichtigen Bürgern genommen. Sämmtliche Wahlmänner eines Bezirks werden dann in die Oberamtsstadt berufen, um die Abgeordneten zu erwählen, und zwar durch eigenhändig unterzeichnete Stimmzettel. Erhält keiner der Kandidaten ein Drittel sämmtlicher abgelegten Stimmen, so wird eine neue Wahl vom Oberamt angeordnet. Fällt die Wahl auf eine gesetzlich unfähige Person (die z. B. in Concurs verwickelt worden, zum Zuchthause rc. verurtheilt gewesen ist) so trifft sie den, der zunächst die meiste Stimmenzahl hat.

Man vermuthet, daß die Würtembergischen Stände im Januar bloß über das Budjet berathen, und dann bis zum Mai vertagt werden dürften. — Der Volksfreund aus Schwaben empfiehlt besondere Vorsicht bei den Wahlen, weil sie für 6 Jahre und höchst wichtige Angelegenheiten gelten.

In einer zu München unter dem Titel: „Traum eines Wachenden" erschienenen Schrift, heißt es: „Wenn es Ernst sey, das so sehr vernachlässigte Landvolk zu guten Menschen und Christen zu bilden so beschränke man die Zahl der Bischöfe und Kapitel, und sorge besser für den Unterhalt guter Pfarrer und Schullehrer. Die Erfahrung von Jahrhunderten beweise: je reicher und zahlreicher die Klerisei ist, d..o schlechter werde der Unterricht und die moralische Bildung der Nation besorgt. Dem Staate frommt es nicht daß große Gelehrte gebildet werden; wohl aber ist ihm wichtig, daß alle seine Bürger ihre Rechte und Pflichten kennen lernen. Man verhelfe dem gesunden Menschenverstande, der Logik wieder zur Ehre und Würde, und fordere ernsthaftes Studium der Mathematik, der Mechanik, der Physik, welche zwar dermal wohl auf Universitäten gelehrt und gehört, aber nicht gelernt werden. Ja selbst bei den Militair-Erziehungs-Anstalten werde dieser Unterricht vernachlässigt."

Wien, vom 11. December.

Am 9ten fand die 5te Konferenz der hier versammelten Deutschen Kabinette (mit diesem Namen bezeichnet der Oesterreichische Beobachter stets die Minister-Versammlungen) statt.

Der General-Feldzeugmeister Mack war, wie man weiß, schon früher sehr unglücklich auf einem Zuge nach Neapel, da ihm die meisten seiner Neapolitanischen Truppen entliefen; aber bekanntlich noch unglücklicher bei Ulm 1805, und fiel darüber in Ungnade, die seine gänzliche Kassation zur Folge hatte. Nach der Schlacht bei Leipzig erhielt er auf die Fürbitte des Feldmarschalls Schwarzenberg wieder eine Pension von 3000 Gulden, und gegenwärtig erfährt man, daß er wieder zu Gnaden aufgenommen, und in seine vormalige militairische Würde eingesetzt sey. Er hat sich rühmlich vor und im Anfang der Revolution

in den Feldzügen des Prinzen Josias von Sachsen-Koburg, und hierauf noch rühmlicher in denen des Grafen von Clairfait ausgezeichnet. (Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl, sollen von Sr. Majestät erbeten haben, dem Freiherrn von Mack diese ehrenvolle Botschaft zu überbringen.)

Heute haben Se. Eminenz, der Kardinal Erzbischof, Erzherzog Rudolph, in der St. Annen-Kirche einen zum Christlichen Glauben bekehrten Israeliten das Sakrament der heiligen Taufe ertheilt.

Die zu Lemberg neu errichtete Universität erhielt neuerdings vom Kaiser vier silberne, reich vergoldete, prächtig und geschmackvoll gearbeitete Stäbe, einen für den Rektor Magnificus, und drei für die Fakultäten, im Gewicht von 41 Mark 15 Loth.

Hamburg, vom 18. December.

Laut Bericht aus Kadix vom 23. November waren am 21sten noch 17 Personen, überhaupt in den 7 Tagen vom 15. bis 21. November 144 Personen begraben. Kranke waren 1113, darunter 278 epidemische. Täglich wurden noch einige 20 befallen.

In den umliegenden Oertern besserte es sich allmählig.

Mallaga ist von dem Fieber gänzlich verschont geblieben.

In Sevilla war das Fieber so völlig getilgt, daß die meisten Ausgewanderten schon wieder zurückgekehrt sind.

Paris, vom 10. December.

Die Wahl des Königs unter den fünf von der Deputirtenkammer zur Präsidenz vorgeschlagenen Mitgliedern ist, wie voriges Jahr, auf Herrn Ravez gefallen. Die vorgestern erwählten Vicepräsidenten, Lainé, Courvoisier, Bellart, de Villele, sind, mit Ausnahme des Herrn Courvoisier, sämmtlich Ministerielle und Royalisten; so sehr ist die Hoffnung der Liberalen, daß die neuen Wahlen ihnen ein entscheidendes Übergewicht schaffen würden, vereitelt. Die Vicepräsidentenwahl ging jedoch nicht ohne stürmische Bewegung ab. Es sollte nämlich noch über die Herren Bellart, Villele, Savoye Rollin und Blanquart-Bailleul welche die meisten Stimmen gehabt, entschieden werden; da fand es sich, daß einige Zettel, statt vorschriftsmässig zwei Namen zu nennen, nur einen (den Liberalen Savoye-Rollin) angaben, andere hingegen den (liberalen) Lafitte, der gar nicht aufgestellt war, aufgeführt hatten. Herr Ganilh that daher den Vorschlag, das Scrutinium für ungültig zu erklären; Herr Ravez aber, daß die 14 unrichtigen Zettel bei Seite gelegt, übrigens aber das Scrutinium, als dem Reglement gemäß, gelten solle. Die Liberalen, die nicht lauter Royalisten befördert sehen wollten, setzten sich dagegen und behaupteten, daß nicht einmal die erforderliche Zahl von Abgeordneten gegenwärtig sey. Verschiedene Stimmen aber riefen: wir sind unsrer über 130, und forderten den Präsidenten auf, die Wahl auszusprechen. Graf Girardin behauptete: der Präsident hätte, besonders wegen der neuen Abgeordneten, an den betreffenden Artikel des Reglements erinnern sollen. Der Präsident erwiederte: er habe die Personen genannt, unter denen gewählt werden müsse, dies sey genug. Da die Herren der linken Seite nicht mit dem Antrag durchdringen konnten: daß ein namentlicher Aufruf vorgenommen werde, um die Zahl der Anwesenden auszumitteln, und man antwortete: das ist ja ganz unnütz! so gingen viele mit dem Rufe: morgen! in Unordnung auseinander, aber der Präsident zeigte darauf, unter grossem Beifall der rechten Seite an, daß Bellart und Villele durch die meisten Stimmen zu Vicepräsidenten erwählt wären.

Im Nieder-Seine-Departement, dessen Wahl Herr Lambrechts nicht angenommen, im Vaucluse, wo Herr Puy abgedankt hat, und im Isere und Charente-Departement (für Gregoire und Tarrayre) werden neue Wahlen veranstaltet. Gregoire soll die Bitte seiner Freunde, besonders des Marquis d'Argenson, freiwillig zurückzustehen, durchaus verworfen haben, weil er wollte, daß nicht bloß über seine Person, sondern über die Frage: ob die Kammer überhaupt Mitglieder nach Belieben ausschliessen dürfe? entschieden werden solle.

In der Rede, mit welcher der neue Präsident Ravez gestern sein Amt antrat, versprach er: Unpartheilichkeit, Eifer, Sorgfalt in Beobachtung des Reglements, Ordnung und Ruhe, die Allen Freiheit der Meinungen zusicherte, in gleichem Maaße, wie bei seinem vorigen Präsidenten-Amte, zu beweisen.

Der Pair Graf Colaud ist gestorben. Er begann seine Laufbahn als gemeiner Dragoner, und war einer der wenigen Senatoren, die ihren Stand nicht durch niedrige Kriecherei von dem Despoten herabwürdigten.

London, vom 10. November.

Vorgestern fanden hier zwei öffentliche Versammlungen statt; die eine in Westmünster, wo Hr Burdett und andere angesehene Personen das Wort führten, und die gegen die Bills, weil sie den Ministern zu viel Macht einräumen würden, Beschlüsse gut heißen ließ. Ein Vorschlag aber: daß bis zur Zurücknahme der Bills die Parlamentsglieder das Haus nicht besuchen sollten, wurde unterdrückt, als Lord Althorp erinnerte, wie wenig es helfen werde; (schon Fox und andere sehr populaire Parlamentsglieder versuchten dies Mittel, ohne jedoch dadurch das Parlament zum Einhalten der ihnen verhaßten Maaßregeln, oder das Volk in Bewegung zu bringen, und fanden es am Ende gerathener wieder zurückzukehren; in der andern Versammlung zu Smithfield unter Hunt, erklärte dieser seine Besorgniß, daß man sich zum letztenmal versammele, wegen der bevorstehenden Unterdrückung. (Wir wollen uns nicht unterdrücken lassen, riefen einige.) Zu den gewöhnlichen Beschlüssen die gefaßt wurden, kamen noch die: daß man die Nationalschuld nicht anerkenne; und der lächerliche, daß man an dem Betragen derer nicht Theil haben wolle, die Napoleon eingesperrt halten, und von den Seinen getrennt. Cobbet ist hier angekommen, auch schon von 400 seiner Freunde feierlich bewirthet worden, bei welcher Gelegenheit er sich mit Wooler aussöhnte. Paynes Gebeine hat er aber noch nicht, wie er angekündigt, zur Schau ausgestellt. Er scheint noch nicht zur günstigen Stunde zur Ausführung seiner Reform-Plane heimgekehrt zu seyn.

Ein Englischer Offizier hat folgende interessante Nachrichten über seinen Aufenthalt unter den Spanischen Insurgenten in Amerika mitgetheilt: General Bolivar ist von unansehnlicher Gestalt, 38 Jahre alt, obwohl er wie ein Funfziger aussieht; er ist mager und blaß, seine Miene voll Unruhe und Sorge. Queer über seinem Zimmer hängt gewöhnlich eine Hangematte, auf der er sich während des Gesprächs zu schaukeln pflegt, da er so voller Unruhe ist, daß er selten über 2 Minuten in der nämlichen Stellung bleiben kann. Die Cavallerie der Insurgenten glich den Kosacken; sie waren auf Pferden oder Maulthieren beritten, manche halb nackt, ein bloßes Tuch um die Hüften geschlagen, ein Pistol am Sattelknopf hängend und einen Säbel an einem ledernen Riemen über die Schulter. Ihre Uniform besteht aus einer 5 Fuß im Viereck haltenden wollenen Decke, durch deren Mitte ein Loch geschnitten ist, wodurch sie den Kopf stecken, so daß die Decke vorn und hinten herunterfällt und die Arme für den Zügel und den Gebrauch der Waffen frei läßt. Dabei tragen sie eine 10 Fuß lange Lanze mit scharfem Eisen beschlagen, eine Mütze von Tyger ähnlichen Fellen und eine weiße Feder. Die Insurgenten und Royalisten geben sich gegenseitig selten Pardon.

Aus dem Haag, vom 11. December.

In der zweiten Kammer ward vorgestern ein Bericht der Centralsection in Betreff des veränderten Gesetz-Entwurfs wegen Auflösung des hohen Gerichtshofs der Finanzen und Seesachen verlesen. Der Präsident wollte nun sofort die Berathung über diesen Gegenstand beginnen lassen, dem sich aber mehrere Mitglieder, namentlich Herr Sandberg, widersetzten, da eine solche Uebereilung in den Berathungen leicht nachtheilig werden könne, und da, wenn dieses auch bei dem in Rede stehenden Gegenstande der Fall nicht sey, das, was heute geschehen, morgen als Vorbild und späterhin als festes Gesetz aufgestellt werden dürfte. Hiernach wurden denn die Berathungen bis zum Mittwoch ausgesetzt.

Ein Königl. Beschluß bestimmt die Art und Weise, wie sich ein Mitglied der Generalstaaten zu benehmen habe, falls es, wie jetzt Herr Plaeschart, nachdem es schon in der Kammer Sitz genommen, wieder entlassen zu werden wünsche. In diesem Fall muß es um seine Entlassung bei Sr. Majestät nachsuchen, dessen Entscheidung dann auch den Provinzialstaaten, falls diese ihn für die zweite Kammer gewählt, angezeigt werden muß, damit letztere sofort zu einer neuen Wahl schreiten möge.

Die seit 22 Jahren wegen Verfall der Fischerei eingestellten Fischerpredigten zu Zirricksee (in Seeland), wurden am 22. November durch die Geistlichen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse wieder feierlich gehalten, um Segen für den wichtigen Nahrungszweig zu erbitten. Am 1sten stachen darauf sieben neue Schiffe in See.

Unter 12 Menschen, die am 5ten dieses zu Amsterdam durch das Scheitern einer Jolle

ihren Tod in den Wellen gefunden, befindet sich auch Pierre Champagne, der erst vor Kurzem von Sr. Maj. wegen seines Eifers, womit er zur Lebensrettung von 7 Menschen mitgewürkt, belohnt worden war.

Ueber die Partheien in Frankreich.

Da man außerhalb Frankreich zum Theil irrige Begriffe von den in diesem Lande existirenden Partheien hat: so wird folgende Auseinandersetzung manchem Leser nicht unangenehm seyn:

Eigentlich giebt es in Frankreich, außer dem Saale der Deputirten-Kammer, neben einer freien Parthei, nur eine kleine Minorität. Die große Masse der Nation, alle Besitzer von umliegenden Gründen (und seit dem Verkaufe der geistlichen Güter ist fast jeder Bauer Gutsbesitzer) sind mit ihrem gegenwärtigen Zustande zufrieden, und verabscheuen die Idee einer neuen Revolution. Die Anhänglichkeit an das Königliche Haus, welches einem Theile der Nation fremd geworden war, hat durch das kluge Betragen der Glieder dieser Familie und durch die Menschenliebe derselben, welche jede Gelegenheit aufsucht, die Thränen des Unglücks zu trocknen und ihren wohlthätigen Einfluß unter alle Klassen der Nation zu verbreiten, sehr zugenommen, und wo nur die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen sich sehen lassen, erregt ihre Gegenwart den lebhaftesten Enthusiasmus. Der Wohlstand, welcher, seitdem der Friede die Quellen desselben wieder eröffnete, auf eine beinahe unglaubliche Weise zugenommen hat, und wovon die Leichtigkeit, mit welcher die Auflagen bezahlt werden, der sprechendste Beweis ist, hat den Namen Buonapartes, dessen eiserne Hand alle Industrie gelähmt hatte, noch verhaßter gemacht, als er während seiner Tiranney selbst war. Nirgends ist man des Konstitutionswesens herzlicher müde, als in einem Lande, wo man die Erfahrung gemacht hat, wie nichtig alle auf dem Papiere stehende und nicht allmählig aus den Begebenheiten selbst hervorgegangene Staatsverfaßungen sind, da sie keine Stütze in alten Institutionen haben, und der geschriebene Buchstabe von jeder herrschenden Parthei nach ihren Leidenschaften erklärt werden kann. Daraus folgt, daß, wenn man in Frankreich auch im Ganzen mit denjenigen Modifikationen zufrieden ist, welche durch die dem Könige verliehene Charte einige Zweige der unbeschränkten monarchischen Gewalt erlitten haben, (es giebt in Frankreich keine andere Konstitution, als die hergebrachte, auf das sogenannte salische Gesetz sich gündende erbliche unbeschränkte, jedoch durch die Charte Ludwigs XVIII. in einigen Punkten begränzte Monarchie) doch sich nirgend eine große Anhänglichkeit an diese Verfassung zeigt, und zu vermuthen ist, daß die Nation aus der Hand des Königes dankbar jede Verbesserung derselben annehmen würde, welche sie den Grundsätzen näher brächte; denn daß die Minister es wagen sollten, den in der Charte liegenden Elementen des Republikanismus noch größere Entwickelung zu geben, läßt sich wohl kaum erwarten. Mit einem Worte, der aufgeklärte Theil der Nation ist gegen jede geschriebene Konstitution gleichgültig, und der Ungebildete denkt sich bei der Charte royale nichts weiter als die Vorbereitung zu einer Ordnung der Dinge, wo man keine Auflagen mehr zahlen wird, denn dies ist der einzige Begriff, welchen der gemeine Mann mit dem Worte Freiheit verbindet.

In diesem Zustande der Ruhe existirt jedoch ein Keim zu Mißvergnügen und Unruhe, welcher von Uebelgesinnten sorgfältig unterhalten wird. Dies sind die sogenannten Nationalgüter. Bekanntlich sind diese von zweierlei Art. Die erste Nationalversammlung, die zwar die Urheberin alles Unheils ist, welches die Revolution über Frankreich und Europa gebracht hat, aber welcher man doch reine Absichten nicht absprechen kann, hat sich der ganzen Masse der geistlichen Güter bemächtigt, und dagegen dem Clerus bestimmte Gehalte angewiesen. Diese Güter sind in kleinen Portionen verkauft worden, und diese Veräußerung hat in mehreren Provinzen den Wohlstand ungemein vermehrt. Von dem Römischen Hofe ist in einer spätern Epoche in die Beraubung der Kirche eingewilligt, und auf diese Weise sind die Gewissen beruhigt worden. Man kann als zuverlässig annehmen, daß die Geistlichkeit auf jenen Besitz Verzicht geleistet hat; sollte sie ja noch in ihrem Herzen einige Hoffnung hegen, wieder dazu zu gelangen, so ist doch diese sehr entfernt, da die Seelsorger keinen, oder doch in der That einen für Religiosität und Moralität des Volkes viel zu geringen Einfluß haben.

(Die Fortsetzung folgt.)